

I KIP

Initiative | Kritische | Psychologie

| kritischepsychologie.org |

Fallstricke der Mainstreampsychologie am Beispiel Suchthilfe

Daniel Sanin

Klinischer und Gesundheitspsychologe

Symbiosium, 2.6.2012

Überblick der zentralen Fragen

- Was sind Fallstricke?
- Was bedeutet Mainstreampsychologie?
- Mit welchen Werkzeugen arbeitet Suchthilfe?
- Was meint die Kritische Psychologie dazu?

Was sind Fallstricke?

Schlüssig erscheinende

- Strategien,
- Theorien,
- Methoden,
- Modelle,

die sich bei genauerer Analyse als

- verkürzt,
- verzerrend,
- schwächend,
- hemmend auswirken

Klassische Fallstricke

- Individualisierung → Ausblenden von Gesellschaft
- Psychologisierung → Ursachen im Individuum
- Pathologisierung → Ursache = Krankheit

Fallstricke II

(Klassische Ursachenannahmen)

- Krankheit → Eigendynamik, Krankheit=Subjekt
- Persönlichkeit → Ontologisierung, Präsubjektiv
- Suchtpotential → Substanz=Subjekt
- Genetisch → Mechanismus, kein Subjekt
- Trauma → Intrapsychische Dynamik, tr.
Erlebnis=Subjekt

Was ist Mainstreampsychologie?

- Mensch wird isoliert betrachtet
- Suche nach Gesetzen (Modell Physik)
- Kein Begriff von Gesellschaft
(Sozialpsychologie = Gruppenpsychologie)
- Keine Reflexion über Funktion in Gesellschaft

Österreichische Briefmarke, 1975



Klassische Annahmen zu Sucht

- Sucht ist eine Krankheit (diagnostizierbar in ICD, DSM)
- Sucht liegt in der Persönlichkeit (Ich-Schwäche, Regressive P., Neurotische P.)
- Ursache ist das Suchtpotential der Substanz (Suchtfaktor)
- Sucht ist genetisch (Gene bestimmen die Vulnerabilität)
- Sucht ist chronisch (einmal süchtig, immer süchtig; Suchtgedächtnis)
- Sucht liegt in der Vergangenheit (Trauma, Bindungsstörung)

Der Begriff „Sucht“ – Wortursprung und Verwendung

sickness, being
sick, Siechtum,
dahinsiechen

„Sucht“ → „siech“, „saugen“
→ umgangssprachlich

„Abhängigkeitssyndrom“ → Medizinischer Fachbegriff

Definition → World Health Organization
(Weltgesundheitsorganisation, WHO)

→ International Classification of
Diseases (Internationale Klassifikation der
Krankheiten, ICD 10)

Abhängigkeitssyndrom (ICD 10, F1x.2)

Mindestens 3 Kriterien während des letzten Jahres:



- Starkes Verlangen / Zwang zu konsumieren
- Verminderte Kontrolle bzw. Kontrollgefühl
- Bei Substanz: Körperliches Entzugssyndrom bei Reduktion oder Absetzung
- Toleranzentwicklung (Dosissteigerung)
- Eingeengtes Verhaltensmuster (Konzentration auf Substanz/Verhalten)
- Anhaltender Konsum trotz eindeutig schädlicher Folgen



Das Krankheitsmodell

mögliche Vorteile

- Definition
- Reduktion von Komplexität
- Anhaltspunkt
- Sicherheit
- Akzeptanz
- Verständnis
- Leistungen

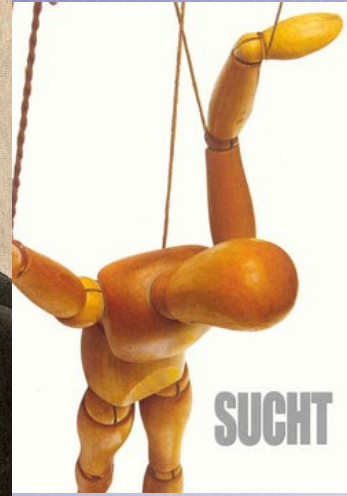
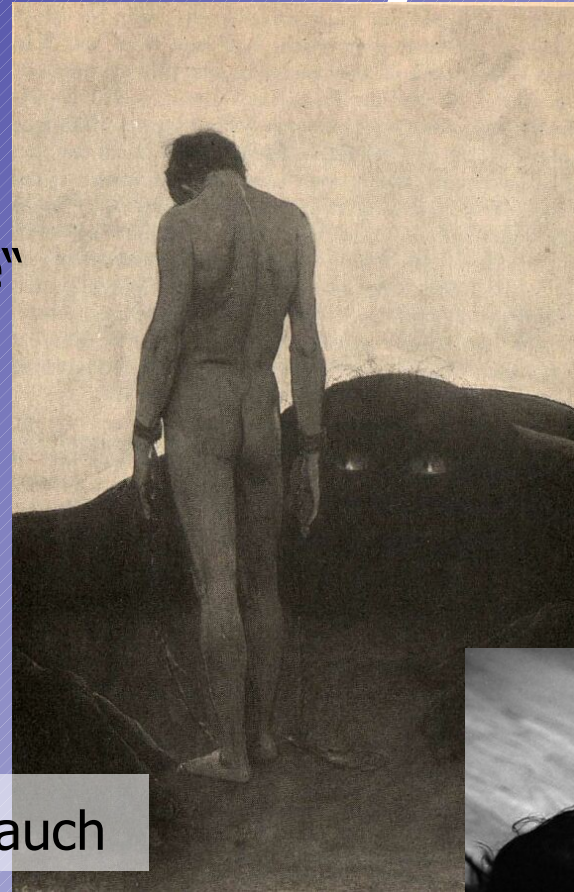
mögliche Nachteile

- Etikett / Schublade
- Ausblendung von Zusammenhängen
- Individualisierung
- Abgabe von Verantwortung
- Entmächtigung
- Entsubjektivierung



Drogen- und Suchtmythen

- „Sucht“ folgt einer „Abwärtsspirale“
- „Harte“ Drogen machen auf jeden Fall und immer abhängig
- Eine „Suchterkrankung“ ist unaufhebbar (z.B. Alkoholismus)
- Drogengebrauch ist Drogenmissbrauch
- Die Wirkung liegt allein in der Substanz



Historischer Modellfall Alkohol: von der Trunkenheit zum Alkoholismus

Sozial & kulturell integrierter Konsum vs. Auffälligkeit

Etappen / Sichtweisen:



- **Normalität** → keine Notwendigkeit der Definition
- **Laster/Sünde** → schlechte Angewohnheit (Reformation)
- **Willensschwäche** → Charakterdefizit, individuelle Präd disposition (Calvinistische Medizin)
- **Krankheit** → Pathologisierung (Medizin, Psychiatrie)



Fallbeispiel abhängiges Verhalten I

██████ S. braucht schon frühmorgens seinen ████████. Anfangs hatte er noch mit ██████████ genug, inzwischen braucht er ██████████. Wenn er keine ████████ hat, wird ████████ S. sehr unruhig und unleidlich. Es sieht nicht danach aus, als würde ████████ S. mit seinem ██████████ Konsum von selbst aufhören. Wenn er könnte, würde er sich seine ██████████ den ganzen Tag ohne Pause zuführen. Seine Eltern beginnen schon, sich ernsthaft Sorgen um seine ██████████ zu machen.

Fallbeispiel abhängiges Verhalten II

■■■■ hat mit ■■■■ bei einer Party begonnen. Anfangs war es noch unkompliziert, der ■■■■ war nur sporadisch. ■■■■ hatte sich vorgenommen, sich diesmal stärker zu beherrschen. In der letzten ■■■■ hatte sie total die Kontrolle verloren und hatte lange gebraucht, um sich zu erholen.

Allerdings hat sich die Frequenz nun doch wieder schnell gesteigert. Bis zum Zusammenbruch hatte ■■■■ mehrmals täglich ■■■■.

Aktuell ist sie am Boden zerstört, klagt über Konzentrationsstörungen, Gefühlsschwankungen, Schweißausbrüche, Magenschmerzen und Schlafstörungen.

Fallbeispiel abhängiges Verhalten I, Auflösung

Baby S. braucht schon frühmorgens seinen Schnuller. Anfangs hatte er noch mit einem Schnuller genug, inzwischen braucht er drei Stück. Wenn er keine Schnuller hat, wird Baby S. sehr unruhig und unleidlich. Es sieht nicht danach aus, als würde Baby S. mit seinem Schnuller-Konsum von selbst aufhören. Wenn er könnte, würde er sich seine Schnuller den ganzen Tag ohne Pause zuführen. Seine Eltern beginnen schon, sich ernsthaft Sorgen um seine Zahngesundheit zu machen.

Fallbeispiel abhängiges Verhalten II, Auflösung

Leila hat mit Jürgen was bei einer Party begonnen. Anfangs war es noch unkompliziert, der Kontakt war nur sporadisch. Leila hatte sich vorgenommen, sich diesmal stärker zu beherrschen. In der letzten Beziehung hatte sie total die Kontrolle verloren und hatte lange gebraucht, um sich zu erholen.

Allerdings hat sich die Frequenz nun doch wieder schnell gesteigert. Bis zum Zusammenbruch hatte Leila mehrmals täglich Kontakt mit Jürgen.

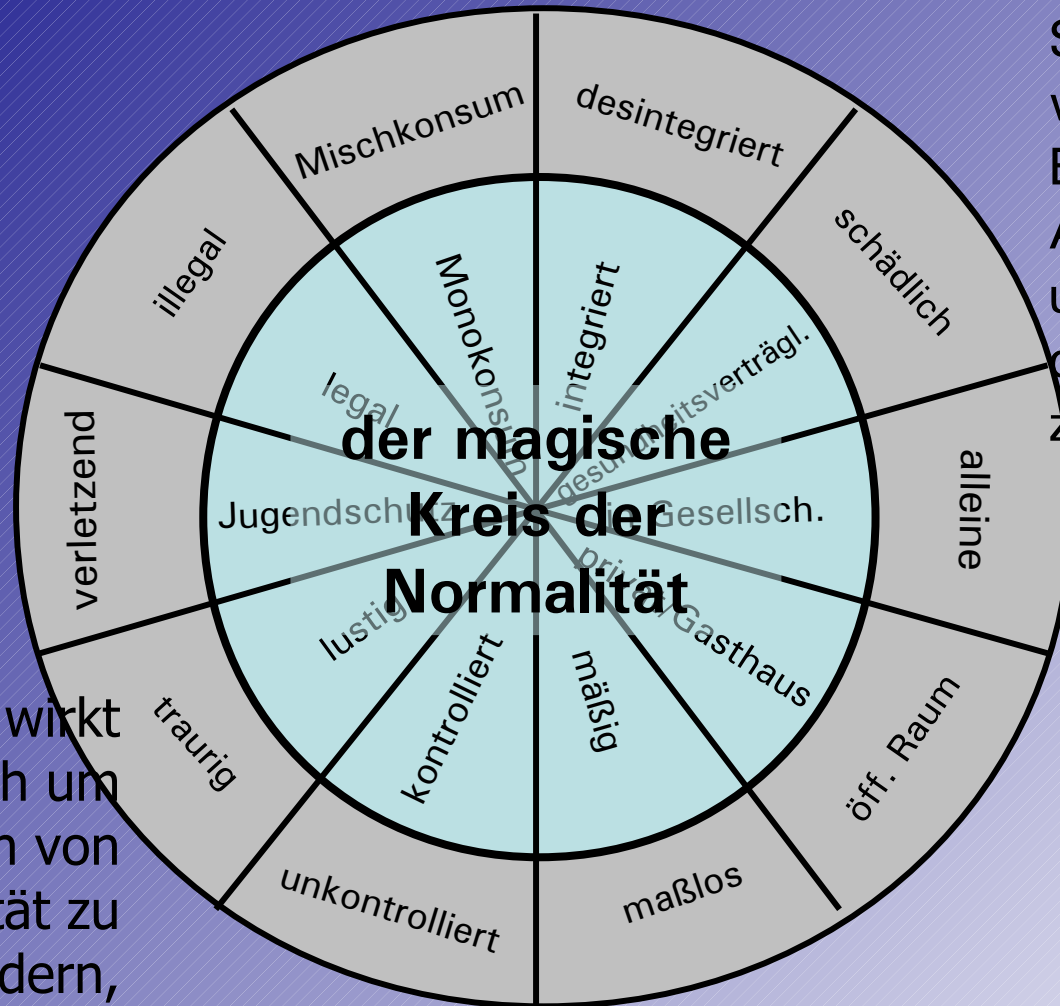
Aktuell ist sie am Boden zerstört, klagt über Konzentrationsstörungen, Gefühlsschwankungen, Schweißausbrüche, Magenschmerzen und Schlafstörungen.

Abhängigkeit ist ...

- eine starke Bindung
- ein emotionaler Prozess, der ein Band schafft, das sich nicht einfach durch den Willen wieder lösen lässt
- Bindung an Nahrung, Drogen, Ideen, Personen, Orten, Musikinstrumenten, Tieren...
- Je stärker die Bindung, desto mehr wird sie verteidigt, auch bei negativen Konsequenzen
- Bindung ist ein grundlegender und unausweichlicher menschlicher Hang
- die Bezeichnung von Intensitäten oder Objekten als abweichend oder Abhängigkeit ist kulturspezifisch

(Peter Cohen, 2009)

Der magische Kreis



Suchtprävention wirkt auf Bereich des Anormalen ein, um ihn in Raum der Normalität zurückzuführen

Suchtprävention wirkt im Normalbereich um Auftauchen von Anormalität zu verhindern, minimieren, reduzieren

Konsum: Rangordnungen

„Guter“ Konsum
normal, natürlich, gesund

- Integriert
- Unauffällig
- Sozial verträglich

Umkämpfte Zonen

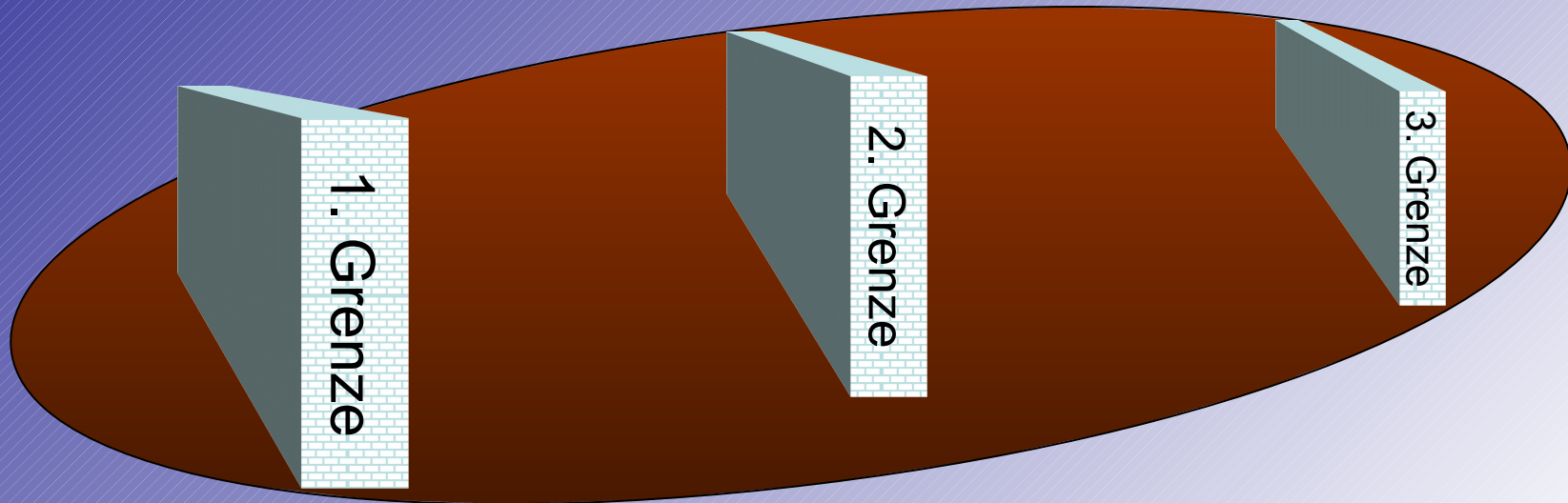
Risikokonsum, Schädlicher Konsum

- „Ausfällig werden“
- „Über die Strenge schlagen“
- Alkohol am Steuer
- Alkohol in der Schwangerschaft
- „Binge drinking“

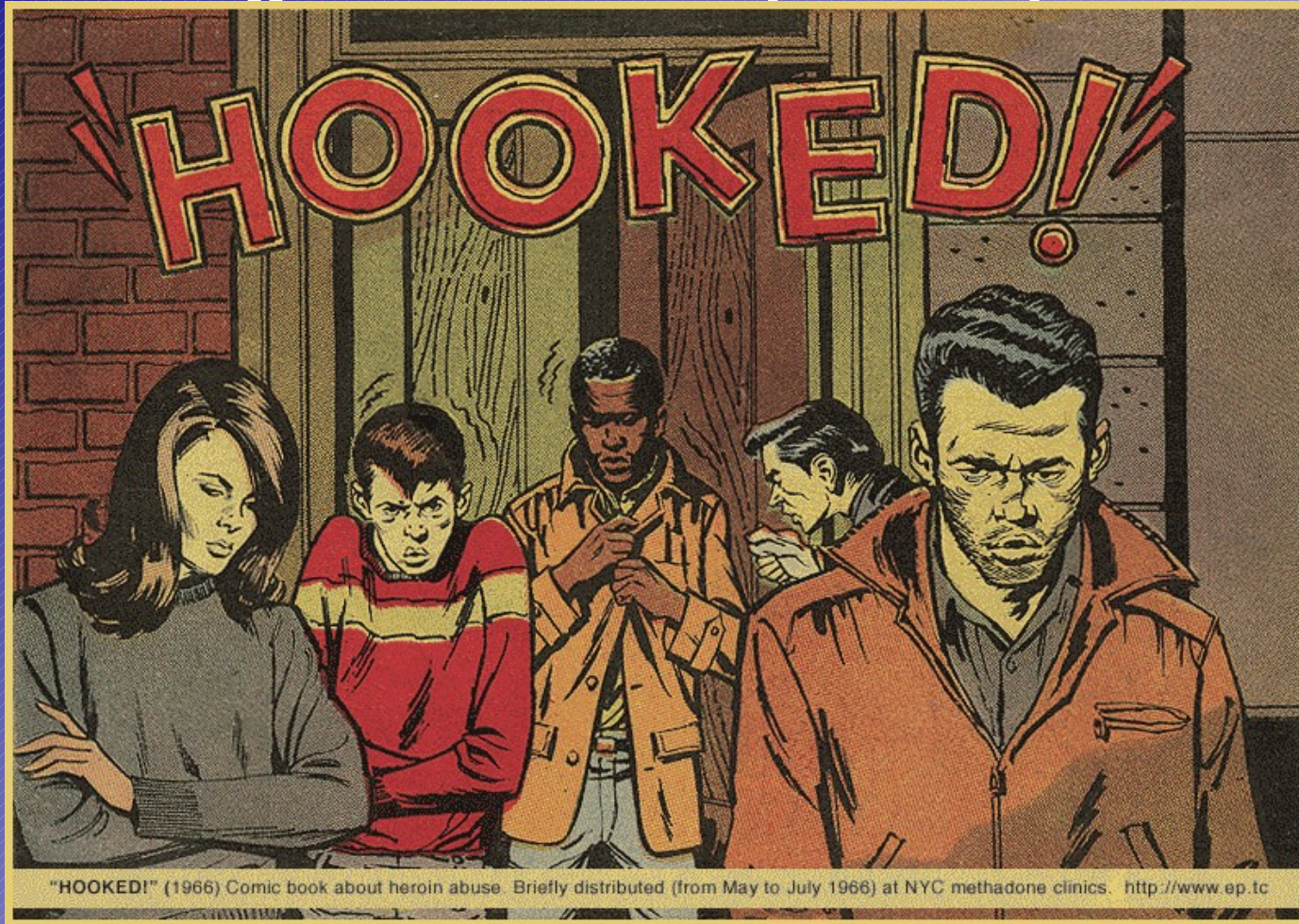
„Schlechter“ Konsum

Abhängigkeit,
Verelendung

- Beschaffungskriminalität
- Körperlicher Verfall
- Kontrollverlust

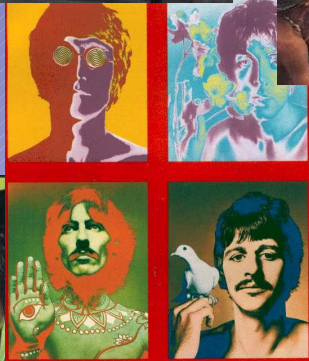
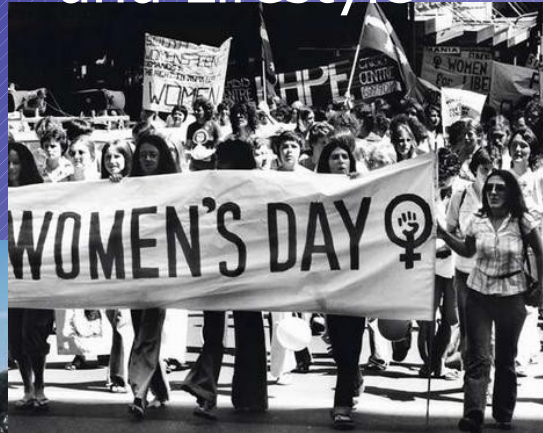


Beispiel Abschreckung: „Hooked“ (1966)



Gesellschaftliche Umbrüche

Rebellion, Proteste, BürgerInnenrechte, Frauenbewegung, Drogen und Lifestyle



Schweizer Beispiel



Abb. 1: Plakat der Stadtpolizei Zürich von 1969.

Anhalten. Leben.



Nimm dir Zeit dazu. Wir werben dafür.

SUCHT HAT VIELE URSACHEN

Abb. 2: Plakat aus der Zürcher Kampagne «Sucht hat viele Ursachen» von 1990.



aus: Mäder, Felix (2000). Zorn und Zärtlichkeit. Eine Ideengeschichte der Suchtprävention. ISPA: Lausanne, S.9

Symbiosium: Fallstricke der Mainstreampsychologie am Beispiel
Suchthilfe, Daniel Sanin

„Gateway“- und „Stepping Stone“- Theorie

Jedes Durch- bzw. Weiterschreiten führt zu „härterem“
Drogengebrauch und größeren Risiken



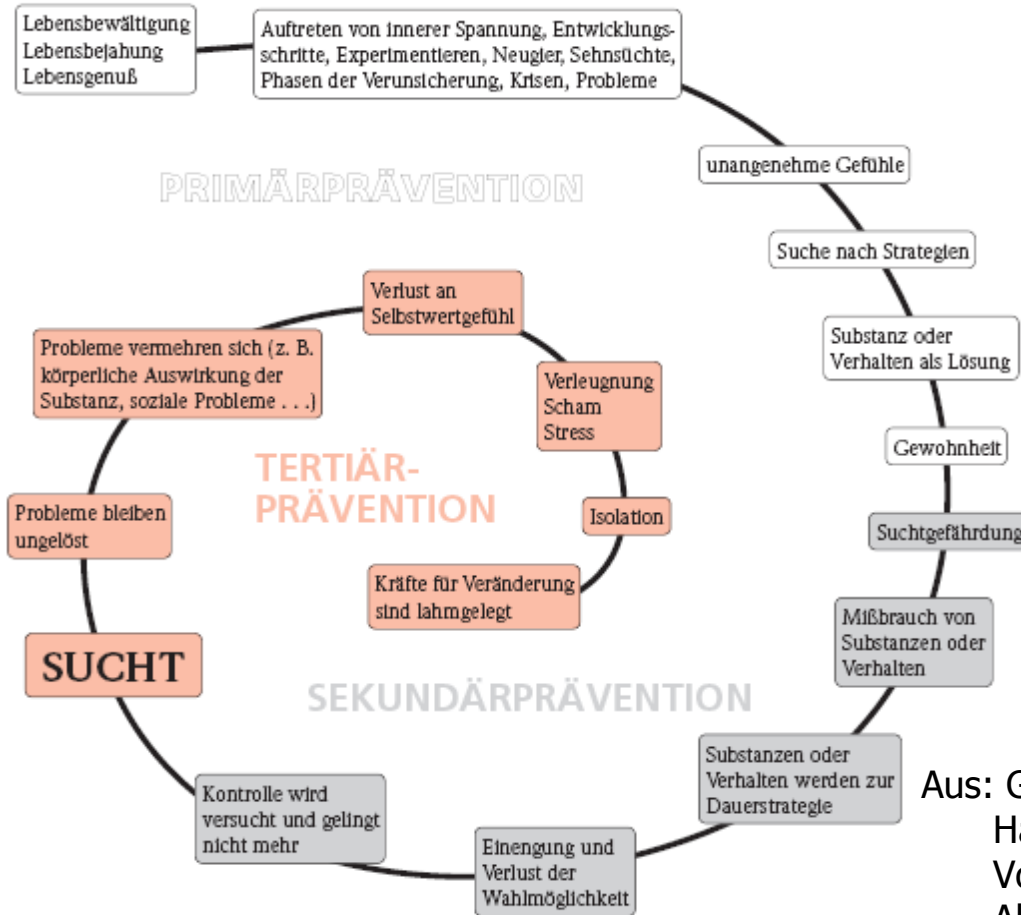
Gateway-
Theorie
(„Einstiegsdrogen“)



Stepping Stone-
Theorie
(„Deszendenzansatz“)



Beispiel Negativmodell I



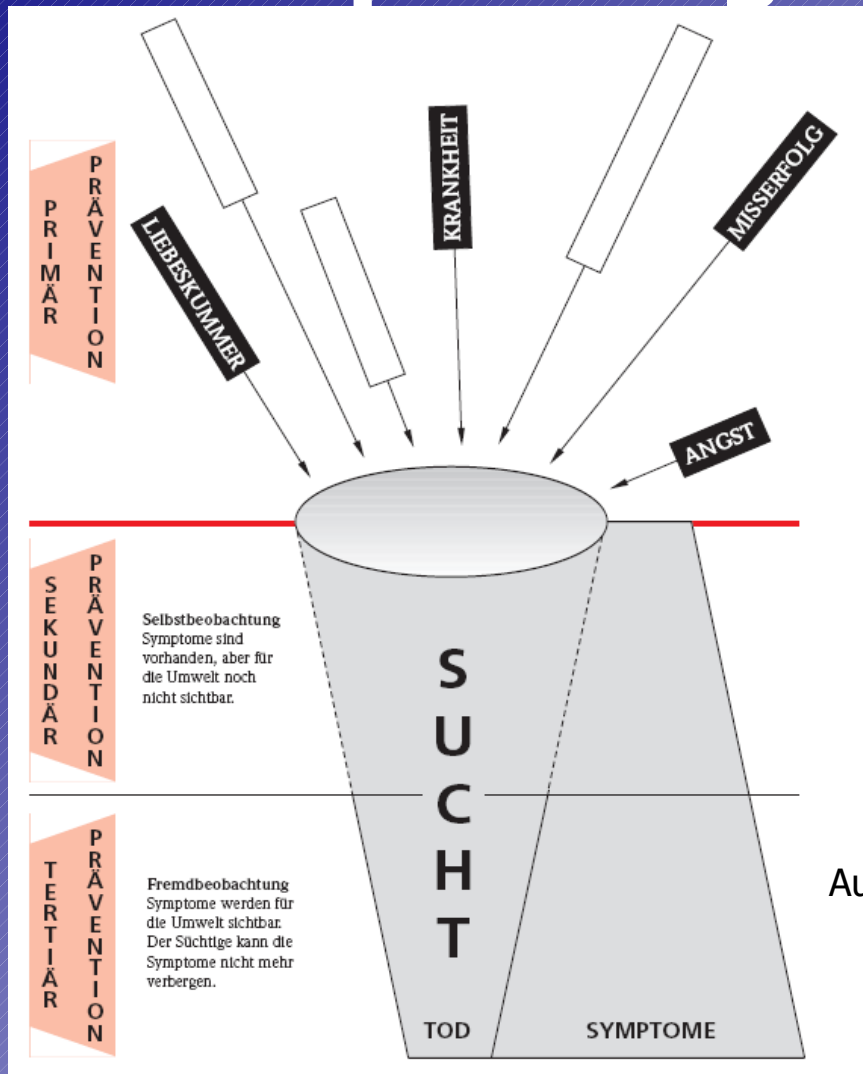
[Aus: Handbuch zur Suchtprävention, Hrg. Drogenberatungsstelle des Landes Steiermark]

Die „Suchtspirale“ verengt sich immer mehr, die Auswege werden weniger, am Ende stehen Isolation und Machtlosigkeit

Aus: Gesundheitsbildung in der Schule. Ein Handbuch für LehrerInnen an Volksschulen, Hauptschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schule STMK 1997.



Beispiel Negativmodell II



Die „Sackgasse“ Sucht:
Der Trichter verengt sich unausweichlich bis zum Tod

Aus: Gesundheitsbildung in der Schule. Ein Handbuch für LehrerInnen an Volksschulen, Hauptschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schulen, STMK 1997.



Beispiel Negativmodell III



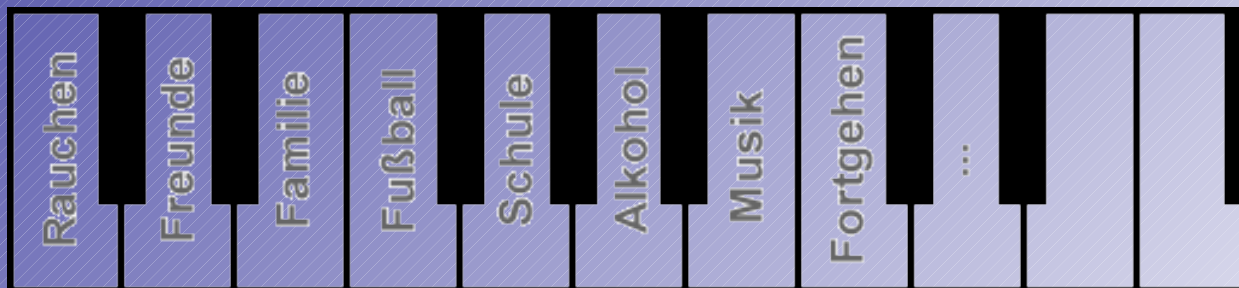
- Das „Klaviermodell“ (G.Koller)
- „Von Sucht sprechen wir dann, wenn nur mehr eine Taste zur Verfügung steht bzw. gedrückt wird - von deren Funktion der Mensch somit abhängig ist.“
- Taste 1: Sich betrinken
Oder
Taste 1: Arbeiten“



Klaviermodell II

„Die Kompetenzen und Ressourcen, die ein Mensch bei Konflikten zur Verfügung hat, können symbolisch als Tasten eines Klaviers gesehen werden. Ein Mensch hat verschiedene Tasten, also Möglichkeiten, mit Krisen, Problemen oder unangenehmen Gefühlen und Situationen umzugehen (z.B. Sport, Gespräch, Musik etc.).

Strategien in der Suchtprävention sind, eine möglichst große Breite von Bewältigungsstrategien für unterschiedliche Lebenssituationen zu entwickeln. [...] Das Bild des Klaviers kann auch eine mögliche Suchtentstehung verdeutlichen: Kann der Klavierspieler nur wenige Tasten nutzen, gehen immer mehr die Musik und das Spiel verloren.“
(SPR in der Schule, 2008, S.83)

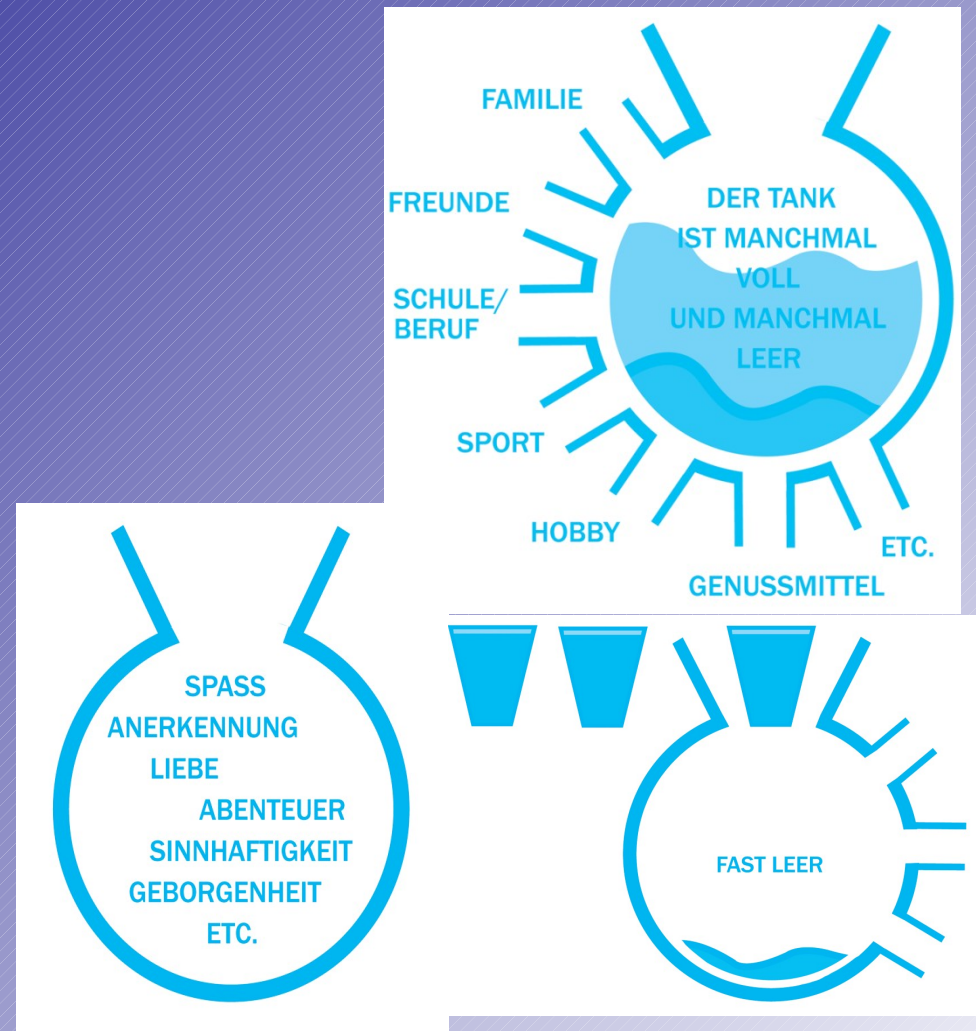


Das Tankmodell

(Christoph Lagemann, 1994)

- „Das Tankmodell beschreibt die Dynamik und Komplexität bei der Entstehung süchtigen Verhaltens. Gleichzeitig werden Möglichkeiten aufgezeigt, die den Weg die Sucht verhindern sollen.“

(SPR in der Schule, 2008, S.83)



Suchtdreieck

Suchtprävention im Spannungsfeld zwischen Suchtmittel, Person und Gesellschaft/Umfeld



SPR in der Schule, 2008, S.18



ISP-Folie von 2006

Handlungsebenen in der KΨ



Bedingtheits- vs. Begründungsdiskurs

- Bedingtheitsdiskurs
- Variablen, Gesetze
- Begründungsdiskurs

„Irrationalität in der KΨ“

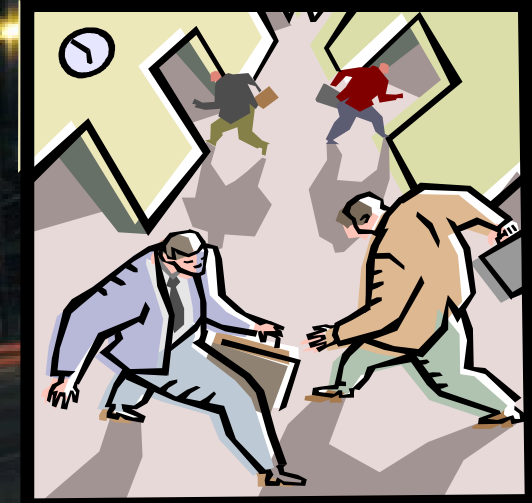
- „Irrational bedeutet [...], dass ich es aufgegeben habe, andere zu verstehen oder verstehen zu wollen“
- Die Suche nach Prämissen-Gründe-Zusammenhängen wird abgeschnitten (Morus Markard)

Sucht als Prozess

Nicht-lineares Korridormodell



- „langer Flur“
- Betreten und verlassen durch verschiedene Türen
- Abhängigkeit **ein** mögliches Ende



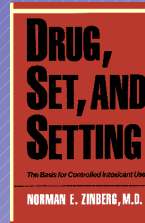
(In Anlehnung an Degkwitz,
2005, S.83)



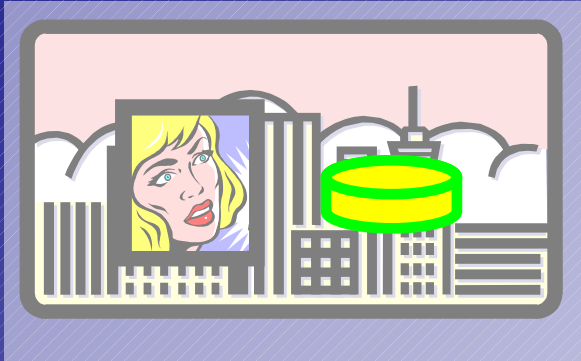


Drug, Set, Setting

(Norman E. Zinberg)

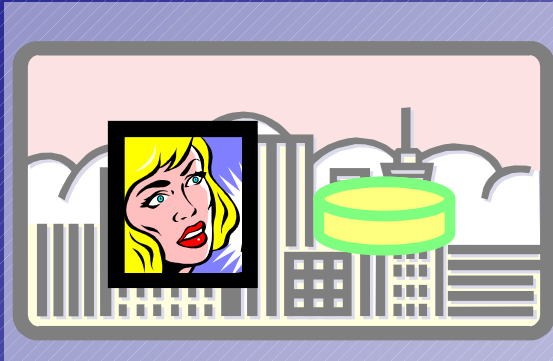


Drug, Set, Setting



- Wirkung abhängig von
- kultureller Kontext
- Gruppendynamik
- Erwartungen
- Konzentration, Reinheitsgrad, Kontaminierung
- Art der Wirkungen
- beruhigend
- aktivierend
- Gefühlssteigernd
- Halluzinogen

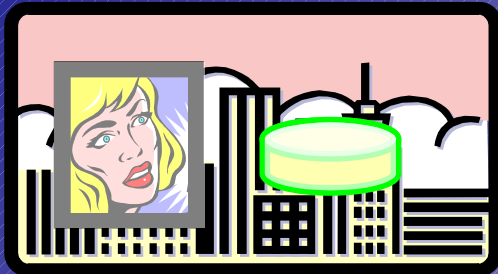
Drug, Set, Setting



- Sinnggebung (unbewusst und bewusst)
- Selbstbild (positiv / negativ)
- Zuschreibungen (interne vs. externe Kontrollüberzeugung)

- Geschlecht
- Eigenschaften (Kommunikationsfähigkeit)
- Biologische Verfassung (Stoffwechsel / Organe)
- Psychische Verfassung

Drug, Set, Setting



- Soziales Netz
- Sozialer Rückhalt
- Gruppennormen / Szenekultur
- (Sinnvolle) Beschäftigung
- Konkrete Situation
- Gesetze (legal/illegal)
- Diskurse (liberal/konservativ)
- Normen (erwünscht/unerwünscht)
- Sozialer Umgang/Konsumkultur (integriert/ausgegrenzt)
- Wirtschaft/Beschäftigung (optimistisch/pessimistisch)
- Soziale Strukturen (unterstützend/behindernd)

Kontrollierter Konsum

Soziale Situation

Legalität

- Integriert in allgemeine Gesellschaft
- Breite Kultur
- Weit verbreitete Regeln und Rituale

Illegalität

- Kontexte werden definiert
- Segmentierung/
Subkultur
- Eigene Rituale

Kontrollierter Konsum...

...durch Regeln und Rituale:

- Abgrenzung gegenüber unkontrolliertem Konsum
- Schaffung bestimmter Konsumsituationen
- Konsum zu bestimmten Anlässen
- Regeln für konsumfreie Zeiträume/Situationen
- Konsumkontexte vs. andere Kontexte

Sinn von Konsum

Konsum hat eine Bedeutung

- Konsum ist gesellschaftlich vermittelt und individuell angeeignet

Konsum ist aktives Handeln

- Konsum ist nicht passiv und willenlos, sondern eine aktiv gesetzte Handlung

Konsum ist Auseinandersetzung

- mit sich, der Gruppe, der Gesellschaft und reicht von Spaß, Neugier bis hin zur Selbstmedikation

Konsum ist subjektiv sinnvoll

- Konsum ist eingebettet in subjektive Zusammenhänge und Prämissen



Suchtmittelgebrauch

Weitere mögliche subjektive Funktionen

- Gefühlskontrolle
- Gefühlsabwehr
- Gefühlserzeugung
- Flucht
- Ausdrucksmittel für das Selbst
- Ausdrucksmittel für sozialen Protest
- Überwindung von Schüchternheit
- Herstellung von Beziehungen
- Herbeiführen von Kreativität
- Lust auf Abenteuer
- Steigerung der Konzentration
- Zugehörigkeit
- usw. usf.

